

Bibelwoche Hebräerbrief (7) – Heb 4,14-5,14

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 22.9.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Bibelwoche Hebräerbrief, Vortrag 7, Hebräer 4,14-5,10

Lasst uns kurz zurückblicken, was wir bis heute aus dem Hebräerbrief gelernt haben.

1. Jesus ist die absolute Nr. 1
2. Engel sind dienstbare Geister, vielleicht auch Beherrscher der Welt, aber auch sie müssen Jesus anbeten und reichen nicht an seine Großartigkeit und Ewigkeit heran.
3. Jesus verlässt seinen Platz im Himmel, um für die Menschen zu leiden und sie durch seinen eigenen Tod aus der Macht des Teufels zu befreien. Er macht sich klein für die Brüder, aber Gott krönt ihn mit Herrlichkeit und Ehre.
4. Mose war treu in seinem Dienst, aber Jesus ist nicht nur treu, sondern Sohn und Schöpfer.
5. Wenn wir nicht auf das Evangelium hören und unser Herz verhärten, dann werden wir nicht in Gottes Ruhe eingehen. Bei Gott kommt nur der Gläubige zur Ruhe.
6. Gott hat uns als Gläubige dazu berufen, Geburtshelfer zu sein. Wir dürfen auch „Geschwistern“ helfen, gläubig zu werden. Nicht jeder, der zur Gemeinde kommt, ist nämlich schon in der Ruhe Gottes angekommen.

Ein Thema habe ich jetzt noch nicht genannt, das am Ende von Kapitel 2 angesprochen wird und das der Hebräerbrief jetzt fortsetzt: Jesus als Hohepriester.

Weil Gott sich der Menschen annehmen wollte...

Hebräer 2,17: Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen;

Diesem Gedanken – Jesus als unser Hohepriester – wollen wir jetzt noch etwas nachgehen.

Hebräer 4,14: Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die

Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns das Bekenntnis festhalten!

Jesus ist unser *großer Hohepriester*. Was das genau bedeutet, wird erst noch im Rest des Briefes beschrieben. Nur ein paar Schlagworte: Seine Größe kommt vor allem dadurch zum Ausdruck, dass er ohne Sünde ist (Hebräer 5,1-3; 7,26-28), von Gott durch einen Eid eingesetzt wurde (Hebräer 5,4-10; 6,17-20; 7,15-22), ein ewiges Priestertum besitzt (Hebräer 7,16-25), sein Opfer ein für allemal (Hebräer 10,1-18) in Verbindung mit einem besseren Bund darbrachte (Hebräer 8,7-13) und sein Blut in einem himmlischen Heiligtum präsentierte (Hebräer 8,2; 9,1-28)¹.

Jesus ist unser großer Hohepriester und er ist *durch die Himmel gegangen*. Die Formulierung unterstreicht die Erhabenheit Jesu, die Himmel zu durchschreiten und in die Gegenwart Gottes zu treten.

Erinnert ihr euch noch an das Wort Typos von gestern? Das AT-Priestertum, hier allen voran der Hohepriester am großen Versöhnungstag ist ein Typos auf das, was Jesus am Kreuz tut. Am großen Versöhnungstag sühnt der Hohepriester die Sünde des Volkes. Er tut es ganz wesentlich dadurch, dass er zwei Ziegenböcke nimmt. Einer wird geschlachtet und sein Blut vom Hohenpriester ins Allerheiligste (der hinterste Raum der Stiftshütte bzw. des Tempels, wo Gott wohnt) gebracht. Der andere Ziegenbock wird genommen, der Hohepriester legt ihm die Hände auf, bekennt die Sünden des Volkes, er belegt ihn quasi mit den Sünden, und man führt ihn weit weg in die Wüste, wo er stirbt. Die ganze Prozedur weist auf Jesus hin. Er ist der Hohepriester. Am Kreuz bringt er sich selbst als Opfer dar und geht als himmlischer Hohepriester damit nicht in den Tempel, der auf der Erde steht (das hätte er gar nicht gedurft), sondern in den Himmel zu Gott. Er geht in ein himmlisches Heiligtum, für das der Tempel in Jerusalem nur ein irdisches Abbild war.

Soviel zu: Jesus ist durch die Himmel gegangen.

Die Aufforderung lautet: Weil wir einen so großen Hohenpriester haben, deshalb sollen wir das Bekenntnis festhalten. Wie lassen uns von unserer Loyalität nicht abbringen, weil wir wissen, wem wir glauben.

Hebräer 4,15: Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.

Jesus ist nicht nur der unfassbar große Hohepriester, sondern auch ein unfassbar mitfühlender. Er kennt das Menschsein. Er weiß um die Schwachheiten, mit denen wir es in unserem Leben zu tun haben. Er weiß,

¹ Außerdem: Sein Blut ist besser, als das der Tieropfer (Hebräer 9,1-28).

was es heißt, versucht zu werden. Jesus war ein Mensch wie wir (bis auf die Sünde). Die Qualität seiner Versuchung war eine sehr persönliche und durchaus auch andere als wir sie erleben (Ich stand noch nie in der Versuchung, Steine zu Brot zu machen oder vom Kreuz herabzusteigen), aber er hatte es definitiv nicht leichter. Ich denke sogar, eher schwerer, weil er Gott so nahe war, weil er besonders im Fokus böser Mächte stand und um die unsäglich furchtbaren Folgen eines Versagens wusste.

Hebräer 4,16: Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Ein Wahnsinnsvers! Wer bin ich, dass ich Gott nahen darf! Wer bin ich, dass ich mit Freimütigkeit, also völlig ohne Angst, zu Gottes Thron hintreten und mit Gebet und Flehen meine Anliegen bringen darf. Wer bin ich? Who am I?

Als Kinder Gottes dürfen wir beständig zu ihm kommen. Die Herausforderung für uns besteht darin, dass wir es tun. Die Erlaubnis dazu haben wir. Wir brauchen keine Angst zu haben. Bei unserem Vater im Himmel finden wir Barmherzigkeit und Gnade. *Barmherzigkeit* – er will uns trösten, mitweinen, uns aufhelfen. *Gnade* – er will uns beschenken, unterstützen, an unserer Seite kämpfen.

Wenn des Feindes Macht uns drohet
und manch Sturm rings um uns weht,
brauchen wir uns nicht zu fürchten,
stehn wir gläubig im Gebet.
Da erweist sich Jesu Treue, wie Er uns
zur Seite steht als ein mächtiger Erretter,
der erhört ein ernst Gebet².

Die rechtzeitige Hilfe steht für uns bereit. Das einzige, was wir tun müssen, ist zum Thron der Gnade zu gehen.

Und darf ich dich fragen, ob du das tust. Ist das in deinem Leben ein kindlicher Reflex geworden, mit jeder Not und Sorge sofort zu Jesus zu gehen? Enkel macht etwas kaputt und schaut zur Oma... die kann es wieder ganz machen... Und wir?

Wir haben einen Hohenpriester vor Gott, einen, der uns vertritt und unsere Schwachheiten kennt, was hält uns ab, mit diesem Rückhalt beständig zu beten und zu bitten BIS Gott hört. Wir haben alles Verständnis und alle Unterstützung im Himmel, die es nur gibt. Jetzt liegt es an uns, dass wir den Himmel mit unseren Bitten im Namen Jesu bestürmen.

Und vielleicht hat der Autor noch Angst, dass die Leser das Thema *Jesus als*

² Welch ein Freund ist unser Jesus. Strophe 2

Hohepriester noch nicht ganz verstanden haben, jedenfalls führt er es jetzt aus:

Hebräer 5,1: Denn jeder aus Menschen genommene Hohepriester wird für Menschen eingesetzt im Blick auf das Verhältnis zu Gott, damit er sowohl Gaben als auch Schlachtopfer für Sünden darbringe,

Das ist was jeder Hohepriester tut. Er bringt Gaben und Opfer für Sünden.

Hebräer 5,2: wobei er Nachsicht zu haben vermag mit den Unwissenden und Irrenden, da auch er selbst mit Schwachheit behaftet ist;

Ein Hohepriester kann verständnisvoll mit Sündern umgehen, weil er weiß, wie schwer es ist, nicht zu sündigen. Er sündigt selbst und muss auch für seine Sünden Opfer bringen. Der Hohepriester weiß um Versuchung und geistliche Niederlagen. Sein Mitgefühl resultiert aus dem Erleben von Schwäche im Angesicht von Versuchung, das Mitgefühl Jesu (Hebräer 4,15) resultiert aus dem Erleben von Versuchung (aber eben ohne Sünde).

Die *Unwissenden und Irrenden*, das sind Sünder, die aus Unwissenheit oder aus Versehen gesündigt haben. Wichtig: Die Sündopfer im AT waren nur für Sünden, die *aus Versehen* geschahen (3Mose 4,2.22.27; 5,15. 18 „ohne es zu erkennen“. ; 4Mose 15,22-31 – für das Gegenteil, die Sünde mit *erhobener Hand* gab es die Todesstrafe). Es spielt also im AT eine große Rolle, ob ich die Gebote Gottes übertrete, weil ich bewusst gegen Gott rebellieren will oder weil ich mich entgegen meiner Überzeugung von der Lust zum Bösen in mir verführen lasse. Wenn ich in Rebellion gegen Gott lebe, dann kann mir der Hohepriester nicht helfen. Wenn ich mich nur moralisch verirrt habe, dann schon.

Hebräer 5,3: und um ihretwillen muss er (der Hohepriester), wie für das Volk, so auch für sich selbst, der Sünden wegen opfern.

Hier kann man gut an den großen Versöhnungstag denken, wenn der Hohepriester erst für sich einen Jungstier als Sündopfer opfert (3Mose 16,6.11-14) bevor er dann die beiden Ziegenböcke für das Volk opfert.

Hebräer 5,4: Und niemand nimmt sich selbst die Ehre (o. Würde), sondern er wird von Gott berufen wie auch Aaron.

Das bedeutet natürlich nicht, dass das nicht trotzdem geschieht. Gerade zur Zeit Jesu war das Amt des Hohepriesters ein politisches Amt geworden, das nach Vitamin B und Zahlungskraft vergeben wurde. Nur, dass diese Form von Hohepriesterschaft vor Gott nichts gilt. Und allein darum geht es dem Autor. Was macht einen Hohepriester aus? Antwort: Man sieht es gut an Aaron, dem Bruder von Mose und ersten Hohepriester Israels: Er braucht eine göttliche Berufung.

Hebräer 5,5: So hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um

Hoherpriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: "Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt." (Psalm 2,7)

Jesu Sohnschaft und Priesteramt gehören ganz eng zusammen. Sie bilden die Eckpfeiler der Christologie nach dem Hebräerbrief. Zu Beginn des Briefes steht die Sohnschaft im Vordergrund, jetzt tritt vermehrt der hohepriesterliche Dienst Jesu in den Fokus.

Der Vater selbst hat den Sohn zum Hohepriester eingesetzt.

Hm, aber geht das überhaupt? Mussten Priester nicht Nachfahren von Aaron sein und aus dem Stamm Levi kommen. Jesus ist doch ein Nachfahre Davids, also aus dem Stamm Juda?!

Hebräer 5,6: Wie er auch an einer anderen Stelle sagt (Psalm 110,4): "Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks."

Ich lasse das hier mal so stehen. Kapitel 7 wird sich ausführlich mit diesem Thema beschäftigen. Nur so viel: Die Bibel kennt zwei Priesterordnungen. Die aaronitische Priesterordnung des Alten Bundes und eine Priesterordnung des Melchisedek. Beide Ordnungen dienen demselben Gott, aber die Ordnung des Melchisedek ist älter, ehrwürdiger und ewig. Und Jesus ist ein Priester nach der Ordnung des Melchisedek. Und in dieser Ordnung war es egal, aus welchem Stamm man stammte. Wichtig war nur, dass man König in Jerusalem war. Und wie wir schon gesehen haben. Durch Kreuz und Auferstehung wird Jesus zum König aller Könige, setzt sich auf den Thron seines Vaters David und tritt eine ewige Herrschaft an. Er ist also mehr als qualifiziert ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks zu werden.

Aber es sind nicht nur die formalen Dinge, die Jesus als Hohepriester qualifizieren, es ist viel mehr sein Charakter. Jesu Leben und Dienst war von Gebet und Gottesfurcht geprägt. Er hatte mit seinen Nöten eine Anlaufstelle: Gott. Und er wollte nichts mehr, als seinem Vater im Himmel gefallen.

Hebräer 5,7: Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod retten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden,

Wir wissen nicht, an welche Ereignisse der Autor denkt. Die bekannteste Illustration dürfte die Episode im Garten Gethsemane sein (Matthäus 26,36-46; Markus 14,32-42; Lukas 22,40-46).

Mir bedeutet dieser Text sehr viel. Jesus war nicht der geistliche Überflieger, der 1.0er-Schüler, dem alles zufließt und der nie lernen muss. Das Geheimnis seines Überwinderlebens lag in seinem Umgang mit Gott. Sein geistliches Leben war von Bitten, Flehen, Geschrei, Tränen – alles Begriffe für ein sehr intensives Gebetsleben – geprägt. Jesus war ein Beter,

der gerade dann, wenn es viel zu tun gab, sich Zeit zum Beten nahm.

Markus 1,35: Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus und ging fort an einen einsamen Ort und betete dort.

Und dann ein Vers, der mich immer wieder baff macht:

Hebräer 5,8: und lernte, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam;

Jesus kam nicht als allwissendes, allmächtiges SuperBaby zur Welt, sondern als normaler Mensch. Jesus hat keine Sünde getan (Hebräer 4,15), d.h. er lernte Gehorsam nicht als Gegenentwurf zur Sünde. Er musste nicht erst ungehorsam sein, um gehorsam zu lernen. Und doch ist Gehorsam keine theoretische Größe, man *ist* nicht gehorsam, sondern man *lebt* gehorsam und das muss man trainieren, bis man aus guter Gewohnheit sich gern, ganz und gleich Gottes Willen unterwirft.

Hebräer 5,9: und vollendet ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden,

Erinnert ihr euch noch an Hebräer 2,10? Jesus wurde vollendet, weil er durch seinen Umgang mit Leid zum perfekten Hohenpriester wurde. Aber hier geht das *vollendet* noch einen Schritt weiter. Es umfasst auch seinen Tod und seine Auferstehung. Er ist der perfekte Hohepriester und das perfekte Opfer und der zur Rechten des Vaters erhöhte Herr. Er ist unser Mittler, unser Passahlamm und unser König. All das brauchen wir für unsere ewige Errettung. Und all das haben wir in Jesus. Jemanden, der für uns vor Gott erscheint, jemanden der für unsere Sünde stirbt und jemanden, der uns in seine Nachfolge beruft.

Und wer wird gerettet? Die, *die ihm gehorchen*. Es enthält eine innere Logik, dass die Errettung eines Menschen ihre Grundlage im Gehorsam des Retters findet und denen zugänglich ist, die selbst gehorsam leben. Wie wir es bei der Wüstengeneration gestern sahen: Errettung und Ungehorsam schließen sich aus!

Epheser 5,5: Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes.

Hebräer 5,10.11: von Gott begrüßt (und zwar nach der Himmelfahrt) als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Darüber haben wir viel zu sagen,

Das werden wir noch merken, wenn wir nächstes Jahr im Hebräerbrief weitermachen werden. Jesus als Hohepriester ist ein großes und wichtiges Thema. Es ist – wie ich schon im Eingangsvortrag gesagt habe – DER wichtigste Beitrag des Hebräerbriefes zur Theologie des Neuen Testaments.

Hebräer 5,11: Darüber haben wir viel zu sagen, und es lässt sich schwer darlegen, weil ihr im Hören träge geworden seid.

Das Problem, mit dem der Autor konfrontiert wird, ist die Trägheit der Zuhörer. Sie sind faul und ignorant, wenn es um gewichtige, geistliche Themen geht. Sie sind keine geübten Zuhörer und halten, was sie gehört haben, nicht fest. Unlust, Widerwille und Schwerfälligkeit im Umgang mit Lehre charakterisiert ihr „Christsein“. Und das ist umso dramatischer, als das Hören auf Gottes Wort im Hebräerbrief als für Gläubige besonders wichtig dargestellt wird (Hebräer 2,1-4; 3,7-19; vgl. 4,12.13). Man wird Christ, indem man auf das Wort Gottes hört und ihm gehorcht. Wer das anfänglich im Glauben tut und dann damit wieder aufhört, der muss sich fragen, was los ist. Der muss sich fragen, wo der geistliche Widerstand herrührt, der ihn so mit Gottes Wort umgehen lässt.

Jesus ermahnt seine Zuhörer direkt nach dem Sämännsgleichnis mit den Worten:

Lukas 8,18: Seht nun zu, wie ihr hört! Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird selbst, was er zu haben meint, genommen werden.

Im geistlichen Leben gibt es keinen Stillstand. Wer sich mit dem Wort Gottes beschäftigt, gute Predigten hört, über Bibelversen meditiert (z.B. indem er sie auswendig lernt), der bekommt immer mehr Einsicht. Und die Bibel selbst sagt, dass sein Leben erfolgreich sein wird. (Psalm 1: 1 *Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, 2 sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! 3 Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; **alles was er tut, gelingt ihm.**) Aber das Gegenteil gilt leider auch: Wer sich nicht darum kümmert, was er hört, wer Predigten nicht nacharbeitet, Bibelwochen verpasst, vielleicht nur sporadisch in der Bibel liest, einen Bibelvers, der ihn heute anspricht, nicht aufschreibt oder auswendig lernt, der wird am Ende mit leeren Händen dastehen.*

Es ist eine schlimme Sache, wenn Christen *im Hören träge* geworden sind.

Hebräer 5,12: Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.

Das ist ein grausames Urteil über eine Gemeinde. Sie sind schon so lange Christen, dass sie Lehrer sein könnten, aber statt Lehrer zu sein, haben sie das 1x1 des Glaubens (*Anfangsgründer der Aussprüche Gottes*) vergessen! Sie sind nicht nur nicht gewachsen, sondern haben vergessen, was sie

einmal wussten. Geistliche Babys statt Lehrer. Ihnen ist genommen worden, was sie zu haben meinten.

Mit dem Begriff *Lehrer* ist hier nicht die Gruppe der geistbegabten Lehrer (Römer 12,7; 1Korinther 12,28.29; Epheser 4,11) gemeint – es gibt den Lehrer als Gnadengabe –, sondern ein *Stand*, den jeder Gläubige erreichen kann: Lehrer des Wortes zu sein, d.h. andere durch das Erklären des Wortes Gottes prägen und voranbringen zu können.

Hebräer 5,13: Denn jeder, der noch Milch genießt, ist richtiger Rede unkundig, denn er ist ein Unmündiger;

Ausnahmsweise finde ich die Elberfelder hier nicht gut. Statt *richtiger Rede unkundig* erscheint es mir besser so zu übersetzen: *mit der Lehre von der Gerechtigkeit nicht vertraut*, Beide Übersetzungen sind möglich... ich will nur den Schwerpunkt etwas verschieben.

Hebräer 5,13: Denn jeder, der noch Milch genießt, ist mit der Lehre von der Gerechtigkeit nicht vertraut, denn er ist ein Unmündiger;

Der Baby-Christ hat kein geistliches Unterscheidungsvermögen. Er weiß nicht was gut und böse ist. Er ist ein *Unmündiger*, ein Kind. Wie ein Kind nicht reden kann, so kann ein Baby-Christ Recht und Unrecht nicht voneinander unterscheiden.

Hebräer 5,14: die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.

Der Begriff *Erwachsener* ist bildhaft zu verstehen: Erwachsene = Reife Gläubige, die als geistliche Lehrer anderen beibringen können, wie man gerecht lebt, weil sie gut und böse auseinander halten können bzw. weil nicht nur die Milch des Glaubens, das 1x1, sondern auch schwierigere Themen wie den hohepriesterlichen Dienst Christi nach der Ordnung Melchisedeks verstanden haben (s. Hebräer 5,10).

Um ein erwachsener Christ zu werden, braucht es *Gewöhnung*, es braucht Übung, es braucht ein durch Training erworbenes Gespür für Gerechtigkeit und Wahrheit. Ein reifer Christ hat eine klare Vorstellung davon, was gut und was böse ist. Und er weiß, wo die Trennlinie verläuft.

Und deshalb freue ich mich besonders über euch heute Abend. Weil ihr mit eurem Kommen oder mit dem Zuhören am Telefon oder auch mit dem Nachhören der CD euer Interesse an Gottes Wort bekundet. Egal wo ihr steht. Ob jahrelanger Bibelleser oder gerade bekehrtes, geistliches Greenhorn, es ist toll euch hier zu erleben! Und ich möchte mich bei euch dafür bedanken, dass ich euch dienen darf. AMEN